

Aus dieser Szene heraus resultiert das weitere Gespräch: eine Unterweisung der Jünger, was Nachfolge bedeutet bzw. bedeuten kann. Wer hinter Jesus her geht (zweimal: hinter mich/hinter mir), nimmt keinen leichten Weg auf sich. Sich selbst zu verleugnen, heißt dabei nicht, sich selbst ganz willenlos aufzugeben, sondern sich mit allem, was einem gegeben ist – mit dem ganzen Ich für das Wohl der Gemeinschaft einzusetzen und damit Gottes Willen zu tun. Beispiele für ein Leben nach dem Willen Gottes geben die Bergpredigt (Mt 5 – 7) oder die Werke der Barmherzigkeit (Mt 25,35–40). Es geht dabei um vollen Einsatz, um konkretes Handeln. Jeder Schritt, jede Tat dem Ziel entgegen zählt. Wer sein Leben in die Nachfolge Jesu stellt, vergeudet sein Leben nicht, sondern füllt es mit Sinn in der Mitgestaltung an einer Welt, die die Menschen in ihrer wie auch immer gestalteten Bedürftigkeit und in ihren Notsituationen in die Mitte stellt. Auch mit dem eigenen Kreuz ist man in dieser christlichen Gemeinschaft nicht allein. Wer sich in diesem Sinne für die Menschen einsetzt und christliche Zivilcourage zeigt, wird es – genau wie Jesus – nicht leicht haben. Entbehrungen, Anfeindungen, Verfolgung, Folter und der (Märtyrer-)Tod sind ein hoher Einsatz. Doch in der „Rückendeckung“ Jesu haben Leiden und Tod nicht das letzte Wort. Am Ende steht das UND der Auferweckung und Vollendung (vgl. 28,20).